

lassen; am einfachsten ist es jedenfalls, daß der Schüler das einmal gewohnte Blei beibehält, doch könnte bei Fortgeschritteneren ein Wechsel wohl eintreten. Für das Blei spricht schon der Umstand, daß im Leben fast jeder ein solches mit sich führen, aber selten jemand mit Kreide Estompe und anderem versehen sein wird, und bei zweckmäßiger Vorbildung werden die Zufälle des Lebens sehr oft dazu reizen, eine Skizze zu machen. Neben das eigentliche Zeichnen muß aber jetzt das oben erwähnte Skizzieren von Ornamenten treten, um die ästhetische Bildung, das heißt den jedem gegebenen Formensinn in die entsprechende Bahn zu leiten. In der Fortsetzung hat sich also der Unterricht in das weitere Zeichnen nach der Natur und in die formelle Ausbildung zu gabeln. Eine kurze Belehrung über den Zweck des Ornaments und seine ästhetische Funktion hat dem eigentlichen Ornamentenskizzieren voranzugehen, welches letzteres die Kenntnis der gebräuchlichsten und schönsten Formen chronologisch vermittelt. Zur praktischen Unterstützung würden sich vielleicht Diktate eignen, die so gedacht sind, daß der Lehrer die Aufgabe stellt, in flüchtiger Skizze eine Rosette, einen Rankenfries oder eine Eckfüllung aus dem Gedächtnis zu zeichnen. Bei der darauf folgenden öffentlichen Besprechung der eingelieferten Skizzen können Bemerkungen über Kunstgeschichte und Ästhetik mit einfließen.

Hand in Hand mit diesem theoretischen Formenkursus haben Tuschversuche zu gehen, die sich natürlich bloß auf einfache Farbenzusammenstellungen beschränken können, wofür ja genug Beispiele aus allen Stilen uns zur Verfügung stehen. — Doch hüte man sich davor, hier Komponierübungen anzustellen, was geradezu verderblich wäre, und auch dem Zwecke des Schulzeichnens ganz und gar nicht entspricht.

Das sogenannte Zirkelzeichnen möchten wir am liebsten ganz und gar aus der Schule verbannt wissen oder wenigstens in ein fakultatives verwandelt sehen, schon aus dem